

Die Natur in die Siedlung holen



Grünräume in Siedlungen sorgen für Lebensqualität und Naturbegegnungen im Alltag. Sie schaffen Lebensraum für Tiere und Pflanzen und mindern die Auswirkungen des Klimawandels. Die Potenziale sind gross – das zeigen die Beispiele vieler Gemeinden, die sich für mehr Siedlungsnatur einsetzen.

von Kim Rüegg

Familie Weber wohnt seit sechs Jahren in der Siedlung Lindenhof mitten in der Stadt. Das Quartier bietet alles, was die Webers brauchen. Eine gute Infrastruktur mit ÖV-Anschluss, Schulen, Läden und Vereinen in der Nähe ermöglicht es den Kindern, früh selbstständig unterwegs zu sein. Ein Auto braucht die Familie nicht. Mit Bus und Velo sind die Webers schnell am Stadtrand und mitten im Grünen, beim Bikepark oder Naturerlebnispfad.

Am liebsten sind sie aber im Quartier. Denn obwohl mitten in der Stadt, bietet der Lindenhof direkten Zugang zur Natur. Die Mehrfamilienhäuser ergeben eine organische Einheit, sind verwinkelt und bieten unterschiedlich gestaltete Aussenbereiche mit Wildblumenwiesen und einheimischen Stauden. Hier lässt es sich wunderbar Verstecken spielen, Beeren pflücken oder Haselnüsse sammeln und verweilen.

Irgendjemand ist immer draussen anzutreffen, langweilig wird es nicht. Trotzdem findet man auch ein ruhiges Plätzchen, wo man den Alltagsstress vergessen kann. Meistens mögen es die Quartierbewohner aber gesellig: Oft essen sie zusammen und feiern im Sommer Feste im kühlen Schatten der grossen, alten Linde, die die Quartierentwicklung gut überstanden hat.

Vor zwei Jahren hat die Gemeinde den an die Siedlung angrenzenden Bach renaturiert und in Zusammenarbeit mit der Mieterschaft und den Eigentümern einen Picknick- und Bachspielplatz verwirklicht. Das ist der neue Lieblingsort der Kinder. Hier können sie Papierbootrennen veranstalten, Staudämme bauen, Libellen beobachten, den Fröschen zuhören und an heissen Tagen barfuss durchs Bachbeet waten. Von der Schule kommen sie mit dem Velo oder zu Fuss über begrünte Wege nach Hause.

Naturnahe Grünflächen in Siedlungen fördern nicht nur die Biodiversität, sondern ermöglichen auch Naturerlebnisse direkt vor der Haustür.

Dossier «Naturnahe Freiräume»

Die Beiträge des vorliegenden Dossiers basieren auf der Tagung «Naturnahe Freiräume in Siedlungen – ein Gewinn», die Pusch am 22. September 2017 in Bern durchgeführt hat.

Die Zukunft gehört den Städten

Die Familie Weber und der Lindenhof sind erfundene Beispiele, die aber Lust auf mehr machen. Und das ist auch wichtig, denn die Zukunft gehört den Städten. Schon heute lebt die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung in städtischen Räumen. Mit dem neuen Raumplanungsgesetz wird sich die Siedlungsentwicklung vermehrt nach innen richten. Das hat klare Vorteile: Die wertvollen Naturräume und das Schweizer Kulturland werden dadurch langfristig geschützt. Wohnen an zentraler Lage verkürzt die Wege und spart Zeit und Energie.

Freiflächen innerhalb des Siedlungsgebiets kommen mit der wachsenden Bevölkerung und der Innenentwicklung aber immer stärker unter Druck. Das schürt Ängste bei Anwohnerinnen und Anwohnern. Sollen Siedlungen wohnlich und lebenswert bleiben, ist es unerlässlich, Freiräume und Grünflächen bei der Siedlungsplanung mitzudenken. So bekommen Familien wie die Webers den Fünfer und das Weggli oder in diesem Fall die Vorteile zentralen Wohnens und Lebensqualität dank attraktiven Aussenräumen.

Grünräume schaffen Lebensqualität für alle

Nicht nur der Mensch braucht Frei- und Grünräume. Dass die Biodiversität weltweit und in der Schweiz laufend schwindet, ist seit Jahren bekannt. Ein aktueller Bericht der Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) zeigt, dass die Schweiz unter allen 24 Mitgliedstaaten einen der höchsten Anteile an gefährdeten Arten und Lebensräumen aufweist.

Mit der Zunahme von Siedlungsfläche und Verdichtungsprozessen geraten viele Tier- und Pflanzenarten weiter unter Druck. Das muss nicht sein. Die Siedlungsentwicklung nach innen bietet die Chance, der Natur wieder mehr und qualitativ hochwertigeren Raum zu gewähren – nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb des Siedlungsgebietes. In Zukunft gilt es, Aussenräume so aufzuwerten, dass sie einer grossen Vielfalt an Pflanzen und Tieren Lebensraum bieten können. Siedlungen mit funktionierenden Lebensräumen sind als wichtige Vernetzungselemente Teil einer ökologischen Infrastruktur.

Jetzt handeln

Gemeinden können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Siedlungsflächen wieder natur- und menschenfreundlicher zu gestalten und sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Sie können ihre eigenen Flächen naturnah unterhalten. Sie können Verkehrsachsen begrünen und versiegelte Flächen zugunsten von Magerwiesen oder Ruderalflächen öffnen, Schwalbennester aufhängen und Trockenmauern anlegen, Bäche revitalisieren und Teiche bauen – Möglichkeiten gibt es viele.

Auf planerischer Ebene können sie beispielsweise Baureglemente mit Anforderungen für die Biodiversität erlassen. Oder sie erstellen ein Freiraumkonzept und scheiden naturnahe Flächen aus, um eine funktionierende ökologische Infrastruktur zu schaffen. Ein erster Schritt kann sein, bestehende Grundlagen zu erheben: Was sind vorhandene Stärken? Wie lassen sich diese weiter ausbauen? Wo gibt es noch Lücken? Darauf aufbauend lassen sich Ziele und Massnahmen festlegen, wie die Gemeinde Schritt um Schritt wieder grüner wird. Bei der Planung von Vernetzungselementen lohnt sich auch der Blick über die Gemeindegrenzen, denn die Natur macht davor nicht halt.

Kommunizieren und einbeziehen

Solche strukturellen Veränderungen kommen bei der Bevölkerung aber nicht immer auf Anhieb gut an. Wichtig ist, aufzuzeigen, warum die ehemals in Reih und Glied gestalteten Rabatten heute wilder wirken, oder dass Stein- und Asthaufen nicht aus Bequemlichkeit liegenbleiben, sondern als Unterschlupf für Igel und Co. Machen Gemeinden zum Beispiel mit Infotafeln darauf aufmerksam, warum und für wen sie Flächen anlegen oder Pflegekonzepte umstellen, zeigen sie ihren Einsatz für die Siedlungsnatur und inspirieren die Bevölkerung, es ihnen gleichzutun. Und das lohnt sich, denn die Bevölkerung engagiert sich oft und gerne für mehr Stadtgrün. Gemeinden haben es in der Hand, sie zu fördern und zu unterstützen durch Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung und Aktionen. Mieterschaften, Schulen und Vereine lassen sich gut in Aktionen einbinden und helfen kräftig mit, wenn es darum geht, die Natur wieder in die Siedlung zu holen.

Davon profitiert letztlich auch die Gemeinde. Grüne Siedlungen und Arbeitsumgebungen steigern das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bevölkerung und damit die Standortattraktivität der Gemeinde. Offene Gewässer, Bäume und begrünte Flächen helfen auch dabei, die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern, indem sie beispielsweise Kühlung bieten oder vor Hochwasserschäden schützen.

Es tut sich was

Viele Gemeinden engagieren sich bereits und Siedlungen wie der Lindenhof sind an manchen Orten heute schon Realität. In der Fröschmatt in Bern gestaltet die Stadt gemeinsam mit der Mieterschaft die Aussenräume naturnah (siehe Seite 10). Die Gemeinde Horw will mit Hilfe eines Freiraumkonzepts wieder grüner und vernetzter werden und bindet die Bevölkerung aktiv bei der Umsetzung mit ein (siehe Seite 23). Doch kommt die Initiative nicht immer von der Gemeinde. In Villmergen hat die Bevölkerung genug von der Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte und fordert vom Gemeinderat einen Ausgleich in Form von hochwertigen Frei- und Grünräumen. Die Gemeinde setzt den Auftrag auf drei Ebenen um: Sie startete ein Pilotprojekt, wertete die gemeindeeigenen Flächen auf und rief eine strategische Planung zur Naturaufwertung ins Leben (siehe Seite 18). Damit Biodiversität und Lebensqualität bei der Siedlungsentwicklung nach innen nicht zu kurz kommen, ist ein Perspektivenwechsel angezeigt, der bei den Bedürfnissen von Mensch und Natur ansetzt. Oder wie Ursula Loritz von Entsorgung und Recycling Zürich sagt: «Wenn wir die Kinder erreicht haben, dann haben wir es richtig gemacht».

Links und weitere Infos:
www.pusch.ch/themaumwelt



Kim Rüegg
Projektleiter Biodiversität,
Pusch, Zürich,
kim.ruegg@pusch.ch,
www.pusch.ch